

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halber, Brederfeld, Dahlebrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Rierspe-Bahnhof, Rierspe, Rönshagen, Meinerzhagen, Balbert, Mülhose, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halber i. Westfalen ☐ Fernsprecher Nr. 42, Amt Halber. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halber.

Nr. 117

Er erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Posthalter abgeholt Mark 1,50, durch die Expedition Mark 1,75, durch den Briefträger frei ins Haus : : : : gebracht Mark 1,92 : : : :

Halber

Donnerstag, den 22. Mai

Anzeigen: Für die einspaltige Garnondzelle oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezelle 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinsichtlich der zwangsweisen Verbreitung der Gebühren. — Beilagen: „Wort und Bild“, „Seifenblasen“, „Landwirtschaftlicher Ratgeber“

1913

Österreichs Politik.

H. Wien, 20. Mai.

Heute ist das Abgeordnetenhaus wieder zusammengetreten. Es hatte gleich seinen „großen“ Tag, denn sofort nach Eintritt in die Tagesordnung erhob sich Ministerpräsident Graf Stürgkh zu einer längeren Rede über die Haltung der Monarchie während der Kriegswirren. Seinen hochbedeutenden Ausführungen ist folgendes zu entnehmen.

Der Balkan den Balkanvölkern.

Es erscheint nur als folgerichtig, wenn der programmatische Satz „der Balkan den Balkanvölkern“ allen Völkern des Balkans, also auch dem albanesischen Elemente, zur Verfügung kommen sollte. In diesem Sinne hat sich Österreich-Ungarn die Schaffung eines selbständigen Albanien zum Ziele gesetzt, dessen Konstituierung übrigens bereits durch frühere diplomatische Arbeit, namentlich in Vereinbarung mit dem alliierten Italien, vorausgesehen war. In der Absicht, Montenegro zum Einlenken zu bewegen, sind die Mächte zu Zwangsmassregeln geschritten, die anfangs die Form einer bloßen Flottendemonstration, nachmals jene einer friedlichen Blockade annahmen. Da aber diese Mittel nicht ausreichend erschienen, sah sich Österreich-Ungarn veranlaßt, in London die Erklärung abzugeben, daß es sich vorbehalten müsse, in gegebenen Momenten die entsprechenden Maßnahmen zur Durchsetzung des Willens Europas selbständig zu ergreifen. Bei seinem energischen Vorgehen gegen Montenegro befand sich Österreich in völliger Übereinstimmung mit Italien. Dank der opferfreudigen Bereitschaft seiner Armee konnte Österreich gegenüber den Schwierigkeiten der internationalen Lage seinen Willen geltend machen. Derzeit ist Aussicht vorhanden, daß der Friede zwischen der Türkei und den Balkanstaaten bald zum Abschluß gelangt. Im Augenblick noch ist die

Situation auf dem Balkan ungeklärt.

Es wird sich unser Auswärtiges Amt angelegen sein lassen, auf die künftige rasche Klärung der Verhältnisse im nahen Orient hinzuwirken. Dann wird auch der Augenblick gekommen sein, die bis jetzt notwendige gewesene Verstärkung der Armee an der Südostgrenze wieder rückgängig zu machen. Der Minister schloß mit mehr intimen Bemerkungen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Zu dem Fall Krupp hat auch der Staatssekretär des Reichsmarineamts, Tirpitz, Stellung genommen und ebenfalls seinerseits eine Untersuchung eingeleitet, ob etwa ihm unterstellte Beamte des Reichsmarineamts in diese Angelegenheit verwickelt gewesen sind. Die Untersuchung hat ergeben, daß keinerlei Verfehlungen vorliegen.

+ Nach übereinstimmenden Meldungen aus London hat die Begnadigung der englischen Spione durch den Kaiser in ganz England lebhafteste Befriedigung ausgelöst. Die Presse erkennt allgemein die Bedeutung des kaiserlichen Gnadenaktes für die deutsch-englischen Beziehungen an. So schreibt das „Daily Chronicle“: „Der Deutsche

Kaiser hat im Voraus seine Freude über den Besuch unseres Königspaares durch die Freilassung der englischen Offiziere bekundet. Das ist ein huldvoller und unerwarteter Akt der Gnade, der hierzulande allgemeine Würdigung finden wird.“ — „Daily News“ sagt: „Der Augenblick für die Begnadigung ist genau so gewählt, daß nichts von ihrer Huld und Großherzigkeit verloren geht. Das Blatt erblickt in der Zustimmung des deutschen Volkes zu dem Akt ein willkommenes Anzeichen für eine Annäherung zu einer gegenseitigen Verständigung zwischen den beiden Nationen.“

+ Eine Begrüßung der Kaiserpgäste bringt die offiziöse „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“. Sie schreibt: „Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin werden in diesen Tagen zur Hochzeit ihrer einzigen Tochter von einem glänzenden Kreis erlauchter Gäste umgeben sein. Nächste den hohen Eltern des Bräutigams begrüßen wir mit besonderer Freude das englische Königspaar und den Kaiser von Rußland. Gilt ihre Anwesenheit auch nur einem Familienfeste, so bildet doch die damit bekundete Herzlichkeit der persönlichen Beziehungen unter den drei Monarchen ein wertvolles Imponderabile für die Sicherheit des wechselseitig unge störten Fortschritts der großen Kultur-nationen Europas.“

+ Die Schiffsabgaben sollen nach einem Beschluß der preussischen Regierung zunächst auf der Oder und der Weiser eingeführt werden. Auf der Elbe und dem Rhein ist das zunächst noch nicht angängig, da die bisherigen Verhandlungen mit Österreich und Holland noch zu keinem Ergebnis geführt haben.

Die Krone des Lebens.

Roman von Maximilian Böttcher.

12] (Nachdruck verboten)

Fest und ruhig hielt Heinz Bollrath den höhnischen Blick, mit dem ihn Herr von Bannemann maß, aus und fest und ruhig, wenn auch mit etwas erhobener Stimme fragte er: „Saben Sie schon eine meiner Predigten gehört?“

„Ich habe geglaubt, mir dieses Vergnügen bisher verlagern zu dürfen, trotz meiner Eigenschaft als Amtsvorsteher“, klang die zynische Antwort.

Heinz stand mit zusammengeklappten Lippen. Er war bleich geworden, und das leise Wogen seiner Brust verriet, daß er gern noch ein Wort erwidert hätte. Dann aber, ganz plötzlich, verbeugte er sich mit gemessener Höflichkeit und verließ das Zimmer, dessen Einrichtung an Brumt und Bracht nichts zu wünschen übrig ließ.

Nach an demselben Tage schrieb er — im Einverständnis mit Reichardt — ein Gesuch an das Ministerium für Landwirtschaft und Forsten, in dem er unter eingehender Darlegung der Verhältnisse bat, Herr von Bannemann möchte angewiesen werden, sein von der armen Bevölkerung der Dörfer Fichtenwalde und Schönaue als hart und grausam empfundenen Verbot wieder aufzuheben.

Über auch sonst ging ihm in seiner Amtsführung vieles nicht nach Wunsch, und oft fragte er sich in Mutlosigkeit und Verzweiflung: „Was hilft es, wenn meiner Gemeinde die Predigt ins Ohr dringt und nicht ins Herz, wenn sie Gottes Wort hört, doch nicht danach handelt?“

So trachtete er schon seit den ersten Tagen seiner Heimkehr, den Fichtenwalder Armen bessere Lebensbedingungen zu schaffen, vor allem durch den Bau eines neuen Heims; denn das Armenhaus, das alt, klein, niedrig und haufällig am Ende des Dorfes stand, wurde nicht gerade beliebt durch den Ausdruck „Hundehütte“, den die ja niemals sonderlich zartfühlende Jugend ihm beilegte.

Doch nie und nirgends — wie Lützel Nagel es schon angedeutet — waren die Fichtenwalder so hartnäckig und dickköpfig, als wenn's ihnen an den Geldbeutel gehen sollte; und was Heinz auf seine Bitten und Beschwerden zur Antwort bekam, konnte in wehleidigen Klagen über die vollständige Ebnie im Gemeindefiskus und über ohnehin schon fast unerträgliche Steuerlasten aus. — in Aus-

flüchte und höchstens einmal in leere Verströmungen auf die Zukunft.

Ferner ging Heinz schon seit zwei Wochen vergeblich von Haus zu Haus, um für die beiden Damenbornischen Waisen — dieselben, die sich am Tage nach seiner Ankunft von Onkel Nagel eine Handvoll Blumen für das Grab ihrer Mutter geholt hatten — eine ordentliche Pflegestätte zu suchen. Die Kinder schliefen dicht unter dem Dach des Armenhauses in einem schrägen Verschlage, in dem es von Ratten und Mäusen und anderem Ungeziefer wimmelte, und ihre Kost erhielten sie von den Fichtenwalder Besitzern der Reihe nach, dergestalt, daß sie von jedem eine Woche lang „durchgefüttert“ werden mußten. Und wenn diese oder jene Bäuerin, deren Herz weichen Regungen nicht unzugänglich war, den beiden Elternlosen auch einmal reichliches und gutes Essen gab, in der Mehrzahl waren es doch nur die oft recht färglichen Abfälle, mit denen die armen Dinger sich zu begnügen hatten. Dazu kam, daß die Garten und Selbstkultigen die überflüssigen Kostgänger zur Abarbeitung des gependeten Gemüses oder der Kartoffeln mit Specksaue energisch anhielten, so daß die Waisen die Nachmittage der einen Woche beim Bauern Bengel Gänse hüteten, die Nachmittage der nächsten Woche beim Wüdnen Lens Holz zerhackten oder Kinder verwahren mußten, und daß ihnen in der dritten Woche wohl gar eine Beschäftigung zugemutet wurde, für die ihre schwachen Kräfte kaum ausreichten. Und wenn Hans und Grete Damenborn auch von Natur gutartige Geschöpfe waren, so fragte sich Heinz doch oft mit banger Sorge: „Muß nicht diese dauernde Heimlosigkeit, dieses herbe Herumgestobenwerden und Überall-im-Wege-sein schließlich ganz unvermeidlich einen verderblichen Einfluß auf die jungen Seelen ausüben?“

Als er am nächsten Sonntag — es war der erste Advent — in der Fichtenwalder Kirche die Kanzel bestieg, sah er, daß die wappengezierte, gegen den anderen Raum des Schiffes sorgsam geschiedene Loge der Fichtenhöher Schloßherrschaft besetzt war. Zum erstenmal in den drei Monaten, die er nun schon in seinem Heimatdorf amtierte. Die aber hinter der dunkelkörnigen, mit reicher Schnitzarbeit versehenen Brüstung saßen, waren der Freiherr von Bannemann, Fräulein Friedrich und ein schlanker, blauer Jüngling, den Heinz in dieser Stunde zum erstenmal sah. Mit großen schwarzen Augen, aus denen ein feltames Gemisch von Andacht und Spannung sprach, sah dieser Jüngling zur Kanzel empor; und die frappante Ähnlichkeit, die zwischen ihm und seiner Beleiterin bestand,

verriet deutlich, daß beide Geschwister waren.

Jetzt, da Heinz mit der Bibel in der Hand auf der Kanzel stand, fühlte er keinen Hauch der warmen, atembeklemmenden Welle, die sonst immer, wenn er Isabella Friedrich sah, sein Blut durchströmte. Alle seine Gedanken gehörten dem, in dessen Namen er zu predigen hatte, und bis in die tiefste Tiefe war sein Herz von dem feierlichen Ernst seines Amtes erfüllt und durchdrungen.

Mit seiner lauten, volltönenden Stimme, die an den Bogen und Wölbungen der Kirche schallend widerhallte, verlas er das Bibelfort, über das er zu seiner Gemeinde zu reden gedachte: Apostelgeschichte 4, 32—35.

Während der Predigt drückten des Forstmeisters hagere Züge Beklemmung und Unbehagen aus, und mehrmals fuhr er sich mit der schlanken, in weißem Wüldleder stehenden Hand an das stark hervortretende, energische Kinn, das trotz gründlicher Natur einen gewissen bläulichen Schimmer niemals völlig verlor.

Herr von Bannemann hatte nach dem unterlegten Text, bei dessen Verlesung er scharf die Ohren gespitzt, eine ganz andere Predigt erwartet, eine Verherrlichung des Zukunftsstaates oder etwas dergleichen, was die Merkmale der Aufregung und des Klassenhasses in sich trug. Und nun war nichts weiter zutage gekommen, als ein leidenschaftlicher Aufruf zur Wohltätigkeit und sonstigen Bezeugung christlicher Gesinnung; ja, der Schluß der Rede enthielt eher eine Verwarnung als eine Begünstigung der Umsturzpartei. Der junge Geistliche war also doch wohl nicht der Revolutionär, als den der Besitzer der großen Schönaauer Leinwanderei, Frankenstein, ihn beschwerdeführend geschildert. Am Beuge sitzen konnte man ihm jedenfalls schwerlich etwas, solange er auf so idealem, rein christlichem Standpunkt stand. Überhaupt hatte der Mensch eine Art, an die Seele zu greifen, zu erschüttern und fortzureißen.

Mit einem flüchtigen Blick streifte Herr von Bannemann seine beiden Begleiter. Sie saßen regungslos und mit bleichen Gesichtern. Als wäre die Welt um sie her versunken und vergessen, so andachtsvoll sahen sie mit ihren dunklen, festam leuchtenden Augen zu dem Geistlichen hin, der jetzt vom Altar aus die Schlußsturnie abzuhalten begann.

An der Hingebung des jungen Friedrich fand der Forstmeister nichts Wunderbares. Er wußte, daß der Jüngling ein zum Religiösen und Mystischen hinneigendes Gemüt besaß — hatte der Kommerzienrat doch oft genug in bitteren Worten darüber Klage geführt. Aber Isabella? Aus reiner Neugier war sie mit in die Kirche gegangen.

der Gesehwerdung des Verbotes von Landerwerb die schärfsten Konsequenzen angedroht und wird sicherlich alle Mittel versuchen, um das Interesse seiner Landesfinder in Kalifornien zu wahren.

Aus In- und Ausland.

Wien, 20. Mai. Die „Militärische Rundschau“ meldet, bei den Truppen in Bosnien, der Herzegovina und in Dalmatien könne den Mannschaften bis zu acht Prozent des Bestandes turnusweise Urlaub bis zur Dauer von je vierzehn Tagen erteilt werden.

Paris, 20. Mai. Präsident Poincaré wird seine Reise nach England am 24. Juni von Cherbourg aus antreten. Der Dampfer „Courbet“, der sich augenblicklich in Orient befindet, wird das Staatsoberhaupt nach England bringen.

Paris, 20. Mai. Der Präsident des Versailler Gerichts Fero wird vor den aus dem gesamten Kassationshofe bestehenden richterlichen Disziplinarrat gestellt werden, weil er in einem Briefe an den Justizminister erklärte, daß bei der Beförderung der Richter weniger deren Verdienst und Tüchtigkeit als die Empfehlungen politischer Persönlichkeiten maßgebend seien.

Hof- und Personalmeldungen.

* Wie nunmehr feststeht, wird die Kaiserin am 20. und 21. Juni den Kaiser nach Hannover begleiten. Allerdings nimmt an der Einweihung des neuen Rathauses am Vormittag des 20. Juni der Kaiser allein teil. Am 21. Juni fahren die Majestäten im Automobil durch die Rüneburger Heide nach Hamburg, wobei in Celle ein einstündiger Aufenthalt vorgesehen ist. Am nächsten Tage wird das Kaiserpaar den Entscheidungen der Rennen auf dem Horner Moor beiwohnen.

* Die zweite Tochter des Fürsten zu Fürstberg, Prinzessin Anna, hat sich mit dem österreichischen Grafen Franz Eduard zu Rheinholler-Metoch verlobt.

* Der König von Griechenland hat angesichts der unsicheren politischen Lage auf dem Balkan seine Reise nach Berlin zu den Hochzeitsfeierlichkeiten aufgegeben. Auch der griechische Kronprinz wird nicht nach Berlin kommen.

* Wie in Wiener Hofkreisen verlautet, wird König Alfons von Spanien im Laufe des Juni nach Wien kommen, um dem Kaiser Franz Josef einen Besuch abzustatten.

Heer und Marine.

* Linienschiffskreuzer „Seydlitz“. Als vierter deutscher Linienschiffskreuzer wird in den allernächsten Tagen der Turbinenpanzerkreuzer „Seydlitz“ in Dienst gestellt. Der Kreuzer wird zunächst die vorgeschriebenen Probefahrten mit militärischem Personal erledigen und soll dann in den Verband der Aufklärungsflotte der Hochseeflotte eintreten.

Das Jubiläumsjahr.

Frankfurt a. M., 19. Mai.

Der Allgemeine Verband der preussisch-hessischen Staatsbahnvereine hat beschlossen, dem Kaiser zum Regierungsjubiläum 25 000 Mark als Grundstock zur Erbauung eines Eisenbahn-Knabenorts zu überweisen. Jeder einzelne Verein wird ebenfalls eine Spende aus seinem Vermögen dazu geben, so daß die Gesamtsumme wohl an 100 000 Mark betragen dürfte. Der Allgemeine Staats-eisenbahnverein Frankfurt beschloß, 3000 Mark zum gleichen Zwecke herzugeben.

Die Hochzeit im Kaiserhause.

CB. Berlin, 21. Mai.

Seit heute steht die Reichshauptstadt im Zeichen der Hochzeitsfeierlichkeiten der einzigen Tochter des Kaiserpaars, der Prinzessin Viktoria Luise. Alle öffentlichen Gebäude in Berlin und Potsdam haben reichen Flaggen- und Schmuck angelegt. Auf dem Kaiserlichen Schlosse wehen die drei Standarten des Kaisers, der Kaiserin und des Prinzen Ernst August, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg. Der Bräutigam Prinz Ernst August traf vor-mittag um 8 Uhr 25 Minuten auf dem Invaliden-Bahnhof ein, in Begleitung des Oberleutnants Freiherrn Reihner v. Lichtenstern. Der Prinz begab sich mit dem Kaiserlichen Automobil nach dem königlichen Schlosse, wo er von der Kaiserin und der Prinzessin Viktoria Luise begrüßt wurde. Der Prinz nahm im königlichen Schlosse in der Prinzenwohnung Quartier. Generalleutnant Freiherr v. Rüdthofen ist dem Prinzen zur Aufwartung bei der Vermählungsfeier beigegeben.

Einzug des englischen Königspaares.

Zum zweitenmal in vier Jahren empfängt Berlin den Besuch eines englischen Königs. Im Februar 1909 weilte König Eduard in Berlin, heute ist sein Sohn, König Georg, mit seiner Gemahlin erschienen, um der Vermählung unserer jugendlichen Prinzessin beizuwohnen. Das Königspaar traf auf dem Lehrter Bahnhof ein. Hier herrschte daher schon in den frühen Vormittagsstunden bereits ein lebhaftes Getriebe. Auf den Trottoirs und in der Mitte der Triumphstraße scharten sich die Laufende, militärische Musik erschallt, im Paradezug, mit weißen Hofen, marschierten die aufgebotenen Truppen zu ihrem Standort. Bereits kurz vor 11 Uhr rückten als Ehrenkompanie die „langen Kerls“ von der Leibkompanie des 1. Garde-Regiments zu Fuß an und nahmen mit der Fahne auf dem Perron Aufstellung. Nach 11 Uhr ver sammelte sich der Hof, die Mitglieder des diplomatischen Korps und die hohen Würdenträger. Nacheinander erschienen alle in Berlin anwesenden kaiserlichen Prinzen. Der Kronprinz kam in Begleitung der Kronprinzessin, mit dem Prinzen Eitel-Friedrich und dessen Gemahlin. Der Kronprinz trug die Uniform des ersten englischen Husaren-Regiments, Herzog von Connaught, die Kronprinzessin ein Kostüm von altrosa Samt. Bald darauf folgten Prinz August Wilhelm, Prinz Oskar und Prinz Adalbert. Der Reichs-kanzler trug seine Dragoneruniform.

Begrüßung auf dem Bahnhof.

Gegen 11 1/2 Uhr erschien der Kaiser in der Uniform seines englischen Regiments „Royal Dragoons“, die ihm trefflich steht. Wenige Minuten später nahte die Kaiserin mit dem Brautpaar, die Kaiserin in einem reseda-grünen Kostüm mit einem Federhut in derselben Farbe, die Braut, Prinzessin Viktoria Luise, in einem weißen Kostüm mit halbblauem Mantel. Der Bräutigam Ernst August in der Uniform der Rathenower Husaren. Pünktlich um 11 1/2 Uhr ließ der Hofzug des englischen Königspaares in die Halle ein. Die Musik stimmte die englische Nationalhymne an und die Ehrenkompanie präsentierte. Der Kaiser und der König von England begrüßten sich aus herzlichste, dann half der Kaiser der Königin beim Aussteigen. Die Begrüßung zwischen den Prinzen und dem englischen Königspaar hatte einen durchaus familiär-freundschaftlichen Charakter. Nach dem Abschieden der Front der Ehrenkompanie erfolgte sofort die

Fahrt zum Schlosse.

Vor dem Bahnhof hatte eine Eskadron der ersten Gardebrigade sowie eine Eskadron der Gardekürassiere Aufstellung genommen. Der Kaiser und der König bestiegen den ersten Wagen, rechts vom Wagen ritt der kommandierende General des Gardekorps, Freiherr v. Mlettenberg, links der Oberstallmeister Freiherr v. Reichach. Im zweiten Wagen saßen die Königin und die Kaiserin. In den zum Schlosse führenden Straßen hatte die gesamte Garnison von Berlin Aufstellung genommen und präparierte beim Herannahen der Majestäten. Im Lustgarten vor dem Schlosse war die Leibgarde des ersten Gardefeldartillerie-Regiments aufgeföhrt und feuerte einen Salut von 101 Schüssen. Dem Schlosse gegenüber am Lustgarten stand das Garderegiment zu Fuß, auch mit Musik und Fahnen. Ebenfalls dort die ersten Gardebrigade, deren Chef der König Georg ist, zu Fuß mit dem Karabiner über der Schulter. Sofort nach der Ankunft im Schlosse begaben sich die Majestäten in ihre Gemächer. Abends fand im Schlosse eine Familientafel statt, an der alle in Berlin anwesende Fürlichkeiten teilnahmen.

Empfang in Rathenow.

Das englische Königspaar hatte seine Fahrt zur Reichshauptstadt in Rathenow, dem künftigen Aufenthaltsort des Prinzen Ernst August und seiner jungen Gemahlin, auf einige Minuten unterbrochen. Auf dem Bahnhof war eine Schwadron des Bieten-Husaren-Regiments mit dem gesamten Offizierskorps, Standarte und Musikkapelle in Parade aufmarschiert. Der Ehrendienst für das Königspaar, der sich bereits am frühen Morgen von Berlin nach Rathenow begeben hatte, war ebenfalls zur Begrüßung eingetroffen. Beim Einfahren des Hofzuges spielte die Kapelle des Regiments die englische Nationalhymne; alsbald verließen die hohen Herrschaften den Zug, worauf sich der Ehrendienst meldete. Auch der englische Botschafter in Berlin, Sir Goschen, der mit hierher gekommen war, stellte sich vor. Nachdem der König nebst Gefolge die Front der Ehrenschwadron abgesehen hatte, überreichte der Kommandeur des Bieten-Husaren-Regiments der Königin einen Blumenstrauß. Nach einem Aufenthalt von sieben Minuten setzte das Königspaar um 10 Uhr 20 Minuten die Reise nach der Reichshauptstadt fort.

Die Glückwünsche des preussischen Städtetages.

Am Freitag vormittag wird eine Deputation des preussischen Städtetages und der Stadt Berlin sich an den Gratulationen beteiligen, die die Prinzessin Viktoria Luise und ihr Bräutigam Prinz Ernst August in der Braunschweigischen Galerie des königlichen Schlosses entgegennehmen. Die Deputation, der Oberbürgermeister Wermuth, Stadtverordnetenvorsteher Justizrat Cassel und der Geschäftsführer des preussischen Städtetages, Stadtrat Dr. Luther, angehören, überreicht gleichzeitig das Hochzeitsgeschenk des preussischen Städtetages, das in einem altniederländischen Schrank besteht, und als Angebinde der Stadt Berlin einen Versteppich. An der Donnerstagabend stattfindenden Galatafel nimmt Oberbürgermeister Wermuth teil.

weil sie den neuen Pastor, von dem man überall in der Gegend sprach, einmal predigen hören wollte. Sie machte sonst durchaus kein Hehl daraus, daß ihr die Religion als etwas höchst überflüssiges erschien, als eine Trostquelle für die Bitternis der Armut und Krankheit allenfalls, als eine Buchtrute für große Kinder. Woher nun auf einmal ihre tiefe Ergriffenheit? War sie angestekt von dem Geist der Andacht, der die Kirche wie eine unsichtbare Welle durchflutete, sie, die bei jeder Gelegenheit ihre Individualität betonte und durchaus nichts gemein haben wollte mit dem Serdenmenschen?

Fortsetzung folgt.

Die Hauptstadt im festlichen Schmuck.

Dr. M. Berlin, 21. Mai.

Wer nach Berlin kommt, der kennt auch die Straße „Unter den Linden“, unsere alte brave Triumphstraße. Sie ist stets bei Einzügen der Truppen nach siegreichen Feldzügen, bei Einholungen von Königen, Kaisern, Prinzen und Prinzessinnen der Schauplatz der Handlung gewesen, und die Anwohner haben deshalb Gesicht im Dekorieren. Der Zahn der Zeit ist an den „Linden“ beinahe wirkungslos geblieben, die Straße sieht im allgemeinen noch so aus wie früher. Wer sie sehr lange nicht gesehen hat, dem fällt auf, daß das Straßenbild rechts und links des Mittelweges angelegt ist, daß hier und da ein neues Hotel gebaut ist, daß die berühmte „Kranzler-Gasse“ ein Haus weiter gerückt, daß die Neue Wilhelmstraße an der Mündungsstelle ein wenig verbreitert ist, daß das Aquarium nicht mehr existiert, und derartige Kleinigkeiten mehr. Aber im ganzen macht das nichts aus. Wer vergleicht, wie etwa die Leipziger Straße oder die Potsdamer Straße sich in den letzten 20 bis 25 Jahren verändert haben, der muß sagen: die Linden sind eigentlich stehen geblieben.

Das Brandenburger Tor ist glücklicherweise diesmal un-gepunkt geblieben; in früheren Zeiten wurde an ihm allerlei mit Vergoldungen und Gewinden geschmückt. So, ohne Zu-taten, wirkt es am besten. Die Soldaten der Torwache tragen Federbüsche, die Häuser um den Pariser Platz flaggen. Deutsche und preussische Fahnen aus Fenstern und Dächern, Teppiche von den Balkons herab (diese italienische Sitte scheint sich bei uns zu halten), und das große Hotel an der Ecke, das ja für jeden Besuch gerüstet ist, prangt im buntesten Schmuck der Fahnen aller Nationen. An den Ecken stehen Gendarmen mit Fäbchen, Postkutschen, Bildern, Schiffsmodellen, Broschen, all den Erinnerungszeichen, welche die Industrie uns bei festlichen Gelegenheiten zu beschern pflegt. Wie eine tote Insel aus dem lauten Flaggenmeer hebt sich die französische Botschaft am Pariser Platz heraus. Das nette Kokosloshauschen nimmt auf keine Weise von der Höhen-gollernhochzeit und der Ankunft des Entente-Freundes Notiz; zu Hause sind die Herren, denn der Schornstein raucht.

Fahnen und Fahnen an allen Häusern, einmal dünner, einmal dichter, so geht es die ganzen Linden hinunter. Hier und da sind die Fahnenstangen mit grünen Büschen umkleidet, neben schwarz-weiß-rot und schwarz-weiß zeigen sich die verschiedenartigen Adlerformen. Besonders beliebt sind in neuerer Zeit die Fahnen, die am Stoch zunächst den Reichsadler auf weißem Felde zeigen und erst weiter unten die Teilung in die drei Farben eintreten lassen. Dazu kommt die Fülle von Hamburger, bayerischen, braunschweigischen, englischen und sonstigen Flaggen, die an den verschiedenen Gebäuden teils als Zeichen der Nationalität, als Konsulatsabzeichen oder Bezeichnung von Handels-beziehungen, teils aus Sympathie und Courtoisie gehißt worden sind. Vor allem reich ist die bunte Fülle an der Ecke der Linden und der Friedrichstraße, sowie der Blick in die Friedrichstraße hinein; die Straße ist da leider sehr eng, ein richtiger Engpaß, und wegen der teuren Bodenpreise ist sie da schwer zu verbreitern — für den Verkehr ist das schade, aber dem Eindruck der Dekoration kommt das hier zugute.

Von offiziellen Dekorationen sieht man zwei hohe Fahnen-masten am Anfang der Straße mit preussischen, lang herab-wallenden Flaggen. Das die offiziellen Gebäude, Universi-tät, Opernhaus, Palais, Zeughaus usw. flaggen, ist selbst-verständlich. Das königliche Schlosse trägt neben der gelben Kaiserflagge das Zeichen des englischen Königs; morgen kommt auch der Zar. Einen hübschen Abschluß am Horizont gibt der rote Rathausurm, der diesmal die neue Berliner Flagge dem Volke zeigt. Es ist vielleicht das erste Mal. Sonst hatten wir in Berlin die Stadtfarben: schwarz-rot-weiß, was zur Folge hatte, daß man die Fahnen als falsche Reichsflaggen ansah. Das wurde schließlich den Stadtvätern doch zu unangenehm, und sie änderten die Fahne. Jetzt ist das Flaggentuch im wesentlichen weiß, von einem schmalen roten Streifen oben und unten eingefast, und in der Mitte sieht man etwas Schwarzes, was ver-mutlich das Wappentier ist, der Berliner Bär.

Eine festlich gestimmte Menge spaziert auf der Feststraße hin und her. Darunter aber erblickt man recht sonderbare Gestalten, Gestalten, die an den seltsamen Wasserläufer er-innern, wie wir sie sonst hier nicht gewöhnt sind. So inter-national der Berliner Verkehr gerade unter den Linden ist, so sehr heben sich diese merkwürdigen „Völkchen“ von allem ab, was sonst zu uns kommt. Typus, Kleidung, Haltung, Blick, alles ist fremdartig, man möchte sagen unheimlich, und man macht gern einen großen Bogen um sie herum. Sind das vielleicht Bestandteile der russischen Kriminalpolizei, die in Höhe von etwa 300 Mann zu uns gekommen sind, um ihren Herrn zu schützen? Man könnte sie vielleicht eher für das Gegenteil halten...

Kämpfe um die Wehrvorlage.

F. G. Berlin, 21. Mai.

In der Budgetkommission des Reichstages kam es heute zu lebhaften Auseinandersetzungen anlässlich der bevorzugten Stellung, die das preussische Gardekorps ein-nimmt. Hierzu lagen drei Anträge vor. Der sozial-demokratische Antrag verlangt Aufhebung der besonderen Vorschriften, durch die das Gardekorps und die sonstigen Eliteformationen in bezug auf Rekrutierung, Ausstattung und Uniformierung sich von den übrigen Truppenteilen unterscheiden; die fortschrittliche Resolution ersucht den Reichskanzler, dahin zu wirken, daß keinerlei Privilegierung einzelner, bestimmter Truppenteile (Garde usw.) nach Garnisonsort, Abzeichen usw. stattfindet; eine national-liberale Resolution ersucht den Reichskanzler, der Ent-wicklung in der Armee, welche im wachsenden Maße zu Regimentern mit ausschließlich oder überwiegend adligen Offizierskorps geführt hat, entgegenzuwirken.

Mit größter Schärfe wandte sich der Kriegsminister v. Heeringen gegen den sozialdemokratischen Antrag. Er erklärte, daß dieser einen Eingriff in die verfassungs-mäßige Kommandogewalt des Kaisers und einen Eingriff in den Geist und die Tradition der Armee enthalte, und daß deshalb seine Aufnahme in das Gesetz dieses seiner Ansicht nach für die Regierung unannehmbar mache. Der Kriegsminister schilderte des näheren den Wert der Tradition und gab nochmals die Gründe für die Notwendigkeit der Existenz des Gardekorps an; er gab Be-weise für den persönlichen Zusammenhang zwischen Offizieren und Mannschaften und bezeichnete wiederholt den sozial-demokratischen Antrag als im strikten Widerspruch mit dem Reichsmilitär-gesetz stehend. In der Abstimmung wurde zunächst der sozialdemokratische Antrag gegen die Stimmen der Antragsteller, der Fortschrittler und des Elsaßers abgelehnt. Die fortschrittliche Resolution wurde mit demselben Stimmverhältnis ebenfalls abgelehnt. Die national-liberale Resolution, die den Reichskanzler ersucht, der Entwicklung in der Armee, die im wachsenden Maße zu Regimentern mit ausschließlich oder überwiegend adligen Offizierskorps geführt hat, entgegenzuwirken, wurde gegen die Stimmen der Konservativen angenommen.

Die Londoner Konferenzen.

Dreibund und Tripleentente. — Der Vorfriede.

Nach einer verhältnismäßig langen Pause hat die Botschaftervereinigung in London wieder einmal eine Sitzung abgehalten. Leider war diesmal die schon sprich-wörtlich gewordene Einigkeit der Mächte nicht zu erzielen. Die Botschafter der Tripleentente haben es nämlich abgelehnt, den von Deutschland unterstützten Vorschlag Österreichs und Italiens bezüglich des Statuts für Albanien anzunehmen. In Wien und Rom ist man über

diese Verschleppungstaktik natürlich höchst ungehalten und erklärt, daß man die Sache nicht mehr lange mitmachen werde. Es werde sich vielleicht für Österreich und Italien die Notwendigkeit ergeben, eine Botitit der freien Hand in Albanien zu verkünden, falls die Tripleentente sich nicht bald dazu entschließt, der Schaffung des Statuts für Albanien zuzustimmen und dadurch dazu beizutragen, daß den Wirren in Albanien ein Ende gesetzt werde.

Auf der andern Seite ist die Botschafterkonferenz jedoch übereinstimmend der Ansicht, daß der Vorfriede unverzüglich abgeschlossen werden müsse. Gleichzeitig hielt die Botschaftervereinigung an der Tatsache fest, daß die Verbündeten, wenn sie den Vorfrieden unterzeichneten, damit in keiner Weise ihre Stellung gegenüber den Mächten beeinflussen. Die Botschafter betonten als wesentlichen Punkt, daß die Balkanstaaten mit der Unterzeichnung des Vorfriedens lediglich den Frieden mit der Türkei unterzeichneten und nicht ihr Recht berücksichtigten, mit den Mächten die Fragen zu erörtern, die diesen zur Entscheidung vorbehalten seien. Die Botschafter drückten deshalb den dringenden Wunsch aus, daß der Friede unterzeichnet werde, und daß alle Erörterungen bis später aufgeschoben werden möchten. Die Mächte werden einzeln fortfahren, diese Ansichten in den Hauptstädten der Balkan-staaten eindringlich zu betonen.

lokales und Provinzielles.

Salver, den 22. Mai 1913

1498 Italienischer Reformator Girolamo Savonarola in Florenz verbrannt — 1707 Schweizer Naturforscher Karl v. Linné zu Rashult geb. — 1838 Geograph Alfred Kirchhoff in Erfurt geb. — 1848 Ingenieur Otto Lilienthal, der Vater der Fliegerei, in Anklam geb. — 1886 Geschichtsforscher Leopold v. Ranke in Berlin gest. — 1906 Norwegischer Dramatiker Henrik Ibsen in Christiania gest. — 1908 Französischer Dichter François Coppée in Paris gest.

□ Brillen. Aus Anlaß der in Heidelberg tagenden Ge-sellschaft deutscher Augenärzte wird zum erstenmal eine den geschichtlichen Werdegang der Brille darstellende Ausstellung veranstaltet. Das dieses Instrument noch aus so verhältnis-mäßig junger Zeit stammt, will uns gar nicht eingehen. Aber ganz gewiß ist, daß die zwischen 45 und 50 Jahren gerade bei normalen Augen auftretende Alterssichtigkeit keine „Ergründung der Neuzeit“ ist. Wie die Haare ganz natürlich bei höherem Alter grau und die Gelenke steifer werden, so verliert auch die menschliche Linse allmählich ihre Elastizität. Und wenn auch dann das Sehen in die Ferne nicht beeinträchtigt zu werden braucht, die Anpassung an die Nahgegenstände (zumal an die kleinen) geht mehr und mehr verloren. Zunächst verliert dann jeder die Gegenstände von sich wegzuhalten. Aber schließlich sind die Arme nicht lang genug — und das Glend (das mit Recht ein „graues“ genannt werden kann) ist da. Erst seit dem 11. Jahrhundert wird das Vergrößerungsglas bekannt. Schon vier Jahr-hunderte später finden wir z. B. in Nürnberg eine ganze Gilde von Brillenmachern. Natürlich waren die Formen noch unbeholfen. Die Schleifung der Gläser war wenig exakt. Die Form der Gestelle meist sehr roh und unbequem. Vor allem fehlte ein System der Feststellung richtiger Nummern. Erst mit der Entdeckung des Augenpiegels durch Helmholtz wurde die Brillenkunde auf eine neue Grundlage gestellt. Man lernte die verschiedenen Formen der Sehsstörungen aus ihren Ursachen heraus erkennen und fand damit, daß es noch viele andere Formen der Sehschwäche gibt als die Kurz- und Alterssichtigkeit. Wie immer gab auch der Fortschritt der Wissenschaft die Förderung der Industrie. In der Brillenschleiferei ist Deutschland (durch das Städtchen Rathenow) allen Völkern voran. Das sollte uns freilich nicht verpflichten, auch in der Sehschwäche andere Nationen zu übertreffen.

—* Ziehung 5. Klasse 228. Rgl. Preuß. Klassenlotterie. Vormittagsziehung vom 21. Mai. Es fielen 15 000 Mk. auf Nr. 151 479, 10 000 Mk. auf Nr. 124 904, 5 000 Mk. auf Nr. 17 900 42 799 67 609 118 393 128 396, 3 000 Mk. auf Nr. 8910 16 225 23 561 31 006 31 477 32 600 34 791 42 734 56 562 57 764 59 615 60 138 61 513 62 256 75 973 81 915 84 406 94 113 98 446 100 179 107 147 117 105 119 649 120 437 123 496 131 982 147 143 157 054 172 100 174 307 182 736 189 411 189 834 194 620 194 736 201 474 214 162 217 458 219 979 225 375 225 530. — Nachmittags-ziehung. Keine größeren Gewinne. 3 000 Mk. auf Nr. 5077 5667 28 499 37 352 42 234 64 857 77 706 78 659 87 789 89 821 97 258 99 763 103 098 109 406 113 285 119 868 126 746 136 912 142 937 169 492 175 804 181 067 182 083 183 399 194 437 209 221 226 888 233 206 233 221.

—* Kaiserjubiläumstiftung der Provinz Westfalen. Der Provinzialausschuß schlägt dem Provinziallandtag vor, aus den Ueberschüssen des Jahres 1911—12 einen Betrag von 103 000 Mark als Stiftung aus Anlaß des Regierungsjubiläums des Kaisers auszuwerfen. Die Summe soll mit dem Bestand des allgemeinen Unter-stützungs- u. Wohltätigkeitsfonds für den Regierungsbezirk Arnsberg in Höhe von rund 197 000 Mark vereinigt werden zu einem dann 300 000 Mk. betragenden Kaiser Wilhelm II. Unterstützungs- und Wohltätigkeitsfonds für die Provinz Westfalen.

—* Das 65. Jahresfest des Westdeutschen Jünglings-bundes wurde am 17. und 18. Mai in Siegen gefeiert. Die Verhandlungen der Festkonferenz wurden durch den Bundesvorsitzenden Fabrikant Rosenkranz-Barmen mit einem Hinweis auf die unveränderten, erprobten Ziele der Arbeit eröffnet. Der Hauptreferent, Dr. Vinz-Hänger sprach über: „Das evangel. Jugendideal.“ Das Wesen desselben sucht der Redner im Widerspruch mit den von anderen Seiten aufgestellten Idealen zu fixieren. Das älteste sei das gymnastische, und merkwürdigerweise zugleich das modernste. Aber dies spartanische Ideal sei kein Ersatz für das evangelische Jugendideal, das das erste, d. h. also die körperliche Erhaltung die Ausbildung der Seele vergäbe. Das ästhetische Ideal habe manche Berechtigung, da es immerhin zur Ausbildung der Kräfte und der Lebensformen diene. Entschieden lehnte Referent ein Lebensideal, das sich an Nietzsche gebildet habe, ab und ebenso das sozialdemokratische Jugendideal, welches mit dem letztgenannten eng übereinstimmt. Die eigent-liche Kraft der sozialistischen Ideen liegt in dem Hass gegen die bürgerliche, staatliche und kirchliche Ordnung. Nachdem Referent das ethische Jugendideal einer ein-gehenden Kritik unterworfen hatte, hob er zum Schluß nochmals die Eigenart des evangelischen Jugendideals hervor, welches sich mit dem allgemein christlichen Lebensideal deckt. Die Eigenart wahren menschlichen Lebens kann sich im tiefsten Grunde nur in Verbindung mit der höchsten Kraft, mit Gott entfalten. Die Weisung aller höchsten Ziel des christlichen Jugendideals. — In der sehr lebhaften Diskussion unterstützte Direktor Meyer-Barmen, wie sehr gerade das gymnastische Jugendideal die Geister heute ergriffen hätte, aber wie wenig doch gerade

dieses Ideal die Menschen auf die Dauer befriedigte. — Der 2. Festtag wurde durch Festgottesdienste in den überfüllten Kirchen von Siegen und Umgebung eingeleitet. U. a. predigte Generalsuperintendent D. Joellner über den heiligen Strom der Kraft und des Geistes, der noch immer durch unser Volk rauscht. — Die am Nachmittag im Kaisergarten und im Vereinshaus zu Hammerhütte abgehaltenen Festversammlungen wurden von mehreren tausend Personen besucht. Generalsuperintendent D. Joellner wies in seiner Rede besonders auf die in heutiger Zeit sich geltend machenden 2 großen Geistesströmungen hin, nämlich auf die Ueberbahrung und der Wegwerfung der Persönlichkeit — des Nihilismus und des Buddhismus. Welche von beiden Richtungen auch zur Herrschaft gelange, das Ende ist die Vernichtung des Bestehenden. Das Wachsen dieser Richtungen macht unsere Zeit furchtbar ernst und erfordert ganze Männer zu tatkräftiger Gegenarbeit. Der nun folgende, vom Bundesdirektor Meyer-Barmen erstattete Jahresbericht, der sehr viel erfreuliche Momente aufweist, wurde mit besonderem Interesse entgegengenommen. Es bestehen jetzt 615 Vereine mit 52 484 Mitgliedern. Im letzten Jahre traten nicht weniger als 27 Vereine mit rund 900 Mitgliedern dem Bunde bei. Unter den Mitgliedern sind allein 21 000 unter 17 Jahren. Die Jugendabteilungen sind auf 248 mit 266 besonderen Jugendleitern gestiegen. Die wachsende Arbeit zur Pflege von patriotischer und sittlich-religiöser Gesinnung unter den Soldaten — eine Arbeit, die bekanntlich von Seiten des Kaisers und der Militärbehörden große Förderung findet, hat erfreuliche Fortschritte gemacht. Es bestehen 36 Soldatenheime mit Gelegenheit zu allerlei guter und bildender Unterhaltung und Belehrung. Sie wurden 1912 von 86 000 Soldaten, darunter 9100 Chargierten besucht. Die Arbeit geht trotz mancher Schwierigkeiten überall vorwärts. Nebenher schloß mit einem warmen Aufbruch zu allgemeiner erneuter Anspannung aller Kräfte.

† Halver, 22. Mai. Rasch tritt der Tod den Menschen an. Herr August Voss zu Herweger-Schleifkotten wurde Dienstag früh, an dem Tage, an dem er sein 68. Lebensjahr vollendete, von einem Gehirnschlag betroffen, an deren Folgen der allseitig beliebte Mann gestorben ist. Er war Mitkämpfer der glorreichen Feldzüge von 1870/71. Friede seiner Asche!

Hagen, 21. Mai. Der Kreistag des Landkreises Hagen hat in seiner heutigen Sitzung beschlossen, aus Anlaß des Regierungsjubiläums des Kaisers für die Krebs- und Lupusstiftung an der Wilhelms-Universität in Münster 3000 Mark zu bewilligen. Ferner werden aus gleichem Anlaß dem Johanna-Helene-Heim (Krüppelheim) in Volmarstein 3000 Mark für die Ausstattung der Spielplätze überwiesen und endlich 4000 Mark für die Erhaltung der Burgruine Volmarstein bereitgestellt. Für diesen Zweck sind bisher 24532 Mark vorausgibt und weitere 13 000 Mark sind zur Vollendung des vorgesehenen Bauprogramms noch aufzuwenden.

Herne, 21. Mai. Beim Schaulaufen auf einer Telegraphenstange fiel heute mittag der 12 Jahre alte Sohn des Bahnbeamten Schymianial derart auf den Hintertopf, daß er sofort tot blieb.

Ilpe, 21. Mai. In Abwesenheit der Eltern hatte sich das 6jährige Töchterchen des Fabrikarbeiters Jung in Hefenhammer mit Streichhölzern zu schaffen gemacht, wobei die Kleider des Kindes in Brand gerieten. Das Kind lief brennend zu seinem Vater, der es schnell in eine Tauchgrube tauchte, um die Flammen zu ersticken. Die erlittenen Brandwunden des Kindes waren jedoch derart, daß der Tod alsbald eintrat. Der Vater erlitt bei den Rettungsversuchen schwere Brandwunden an den Händen.

Barmen, 21. Mai. Beim Aufstellen eines Gerüsts an der Nordseite der Stadthalle stürzte ein Arbeiter infolge eines Fehltrittes aus 27 Meter Höhe ab. Nach Eintretung in das Krankenhaus starb der Mann.

Köln, 21. Mai. Außer im Schwarzwalde wurde auch in den höher gelegenen Gebieten der Eifel in den verflochtenen Nächten leichter Frost und Schneegestöber veripart. An einzelnen Stellen wurden bis 1½ Grad unter Null festgestellt.

Nachen, 21. Mai. Als etwa 300 Mitglieder des „Jung-Deutschland-Bundes“ Pionier-Übungen vornahmen und eine Brücke gebaut hatten, die photographiert werden sollte, sprangen 50 Jungen auf dieselbe und vier stellten sich unter sie, um mit photographiert zu werden. Plötzlich brach die Brücke zusammen und eine Anzahl der Jungen wurde schwer oder minder schwer verletzt. Einer von ihnen erhielt einen schweren Schenkelbruch und schwere innere Verletzungen. Als ein Wunder ist es dabei noch zu betrachten, daß niemand von den Jungen erschlagen worden ist.

Trier, 20. Mai. In Anwesenheit des Landeshauptmanns der Rheinprovinz, Dr. von Renvers, der Regierungspräsidenten von Köln, Koblenz und Aachen sowie des Vorsitzenden des Rheinischen Vereins für Denkmalspflege und Heimatschutz, Regierungspräsident a. D. zur Redden, feierte der Eifelverein hier sein 25jähriges Bestehen. Der Regierungspräsident von Köln stellte 3000 Mark für Schülerherbergen zur Verfügung, während der Landeshauptmann der Rheinprovinz zu dem bereits von der Staatsregierung in Aussicht gestellten Beitrage von 3000 Mark für die Niederburg weitere 500 Mark schenkte. Der Regierungspräsident von Düsseldorf, Geheimrat Dr. Kruse, wurde als letzter der fünf rheinischen Regierungspräsidenten zum Ehrenmitgliede des Eifelvereins ernannt. Der Vorsitzende des Eifelvereins, Landrat Dr. Kaufmann, wurde von der Stadt Prüm zum Ehrenmitglied ernannt. Aus Anlaß des Jubiläums hatte der Eifelverein eine reiche Ausstellung veranstaltet.

Nah und Fern.

O Der Brautstaat der Prinzessin Viktoria Luise ist bereits vollständig im Neuen Palais bei Potsdam eingetroffen. Ganz besondere Anerkennung durch die Kaiserin hat der Brautkleider gefunden, mit dessen Herstellung etwa hundert der besten Feinmädchen des Riesengebirges seit Mitte März in Sirschberg beschäftigt waren. Als Muster diente ein im Besitz der Kaiserin befindlicher geklöppelter Schleier, dessen Kordie wunderbar gelang. Die Kaiserin hat der Schlesischen Spitzenhülle in Sirschberg, die auch

das Brautkleid für die Prinzessin herstellte, ein Danktelegramm übermitteln lassen.

O Gutbezahlter Naenthaaler. In der jüngsten Weinversteigerung der königlich Preussischen Domäne in Eltvile gelangten 85 Nummern 1909er, 1910er und 1911er Weine aus Lagen der Gemarkungen Eltvile und Naenthaal zum Ausbebot. Ein Viertelstück 1909er Naenthaaler Gehrn Trockenbeer-Auslese erbrachte 8360 Mark, ein Viertelstück 1909er Naenthaaler Baiten Trockenbeer-Auslese 8410 Mark. Insgesamt erbrachte diese Versteigerung ein Ergebnis von 100 440 Mark. Die höchsten Preise für das Stück 1911er betrugen 10 160, 10 280, 11 240, 11 880 Mark, die höchsten Preise für das Stück 1909er bezifferten sich auf 33 440 und 33 640 Mark.

O Deutsche Postmarken verschiedener Farbe auf einem Blatt. Die von der deutschen Reichspost herausgegebenen Markenheftchen enthalten jetzt eine technische Merkwürdigkeit. Diese Büchlehen enthalten bekanntlich 20 Briefmarken zu fünf und zehn Marken zu 10 Pfennig. Da auf jeder Seite je sechs Marken vereinigt sind, so mußten die Hefchen einige weiße Markenfelder enthalten, die mit farbigen Kreisen versehen sind. Die neuen Hefchen enthalten jetzt ein Blatt, das zwei Marken zu 5 Pfennig und vier Marken zu 10 Pfennig enthält. Die übrigen achtzehn zu fünf und sechs Marken zu 10 Pfennig verteilen sich so ohne Fuge auf die übrigen Blätter. Die Marken verschiedener Farbe auf einem Blatt werden von den Markenhändlern als „technisches Kunststück“ für 80 Pfennig angeboten.

O Massenvergiftung auf einem italienischen Kriegsschiff. Ein großer Teil der Besatzung des im Hafen von Neapel liegenden italienischen Kriegsschiffes „Bronte“ erkrankte unter schweren Vergiftungserscheinungen. Zwei Maschinisten sind bereits gestorben, und 75 Mann liegen schwer krank darnieder. Die Vergiftung ist auf den Genuß von verdorbenem Konservenfleisch, das aus den staatlichen Magazinen geliefert wurde, zurückzuführen.

O Vier Mann im Kanalschacht erstickt. In einer der belebtesten Gegenden von Charlottenburg ereignete sich in einem Kanalisationschacht der Stadt ein erschütternder Unglücksfall, der vier Menschen das Leben gekostet hat. Die vier Verunglückten sind der Magistratsvorarbeiter Kasmierowski und die Magistratsarbeiter Engler, Bischer und Wenzel. Der Tod der vier Arbeiter ist, wie die bisherige Untersuchung ergab, auf eigene Unvorsichtigkeit zurückzuführen, da sie es unterließen, vor dem Hinuntersteigen in den Schacht vorchriftsmäßig eine brennende Kerze hinabzulassen, um dadurch festzustellen, daß keine Erstickungsgefahr durch etwa entstandene Gase vorläge. Die drei Erstgenannten waren verheiratet.

O Gutbezahlte Pfälzer-Weine. Die Frühjahrsersteigerungen von 1911er Weinen der Pfalz sind in der Hauptsache vorüber. Es wurden Preise erzielt, die die hervorragende Güte des Jahrganges 1911 beweisen, so unter anderem für Dürkheimer Michelsberg Ausbeere 9300 Mark, Forster Kirchenstück und Jesuitengarten Riesling 11 600, 12 900, 15 000 Mark, Deidesheimer Hohenmorgen Riesling 13 300 Mark, Forster Langenacker Riesling 12 000, 13 500 Mark, Forster Ungeheuer Riesling 16 100 Mark, Deidesheimer Rempfad Riesling Auslese 19 000 Mark, Leinböhl Riesling Auslese 20 000 Mark per Fuder oder 1000 Liter.

O Zu den Brandstiftungen in Lübeck. Obgleich jetzt in Lübeck alle Holzlagerplätze besonders bewacht werden, gelang es den Brandstiftern wieder, einen Riesenbrand hervorzurufen. Sie steckten einen Schuppen des Sägewerks von Holst in Brand. Von hier aus griffen die Flammen mit großer Schnelligkeit auf das Turnierwerk der Firma über und überdeckten dies vollständig ein, so daß der gesamte Schaden etwa eine Million betragen dürfte. Die Aufregung in der Stadt infolge dieser vielen Brandstiftungen ist ungeheuer. Es sollen verschiedene Großkaufleute und Industrielle Brandbriefe erhalten haben. Zahlreiche Kaufleute der Stadt haben bereits Tag und Nacht Wächter angestellt. Die Belohnung auf die Ermittlung der Brandstifter hat sich jetzt auf 11 500 Mark erhöht.

O Schon wieder ein Großfeuer in Lübeck. In den großen Lübecker Holzlagern von Havemann u. Sohn, Großmann u. Zuerger und Brengmann u. Sohn war in der letzten Nacht ein großes Feuer ausgebrochen: das dritte Großfeuer innerhalb acht Tagen in Lübeck. Es nahm riesige Dimensionen an. Die Feuerwehren von Lübeck und Umgebung wurden bei ihren Löscharbeiten von mehreren Kompanien des Infanterie-Regiments Lübeck unterstützt. Man vermutet, daß Brandstiftung vorliegt.

O Tauchers Tod. In der unteren Sohle des Kalischtes Bahlberg bei Ilse in Braunschweig war ein Wasserrohr geplatzt, zu dessen Reparatur man aus Hamburg zwei Taucher hatte kommen lassen. Als einer der Taucher in seiner Ausrüstung herabgestiegen war, um seine Arbeit zu beginnen, bemerkte der zurückgebliebene Taucher, daß unter Wasser nicht alles in Ordnung sein konnte. Er eilte seinem Kollegen zu Hilfe, doch fand er ihn nur noch als Leiche vor. Durch eine undichte Stelle im Taucheranzug war das scharfe Laugenwasser hereingedrungen und hatte den Tod herbeigeführt. Die Leiche des Mannes, der verheiratet und Vater von fünf Kindern sein soll, wurde nach Hamburg gebracht.

O Wahnsinnsausbruch bei dem Paulanermonch Maczoch. Bekanntlich wurde der russische Paulanermonch Maczoch in Petrifan, der wegen Mordes zu mehreren Jahren Kerker verurteilt war, vor kurzem begnadigt und aus dem Gefängnis entlassen. Er ist jetzt wahnsinnig geworden, als ihm eröffnet wurde, daß ihm die Ausübung der priesterlichen Gewalt verboten und er aus der Kirchengemeinschaft verbannt sei.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Die Verurteilung im Branning-Prozess, von denen Branning bekanntlich 4½ Jahr Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust, hatte 1½ Jahr Gefängnis, Frau hatte 1 Jahr Gefängnis, Olga Kranich 1½ Jahr Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust, Hermann Kranich 2 Jahre Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust auditiert bekamen, erklärten sämtlich, auf Einlegung der Revision verzichten zu wollen. Der Angeklagte Branning hatte, zum „letzten Wort“ verurteilt, erklärt: „Wenn ich mir eine Bitte an die Herren Richter erlaube darf, so will ich sagen, daß meine Tat furchtbar auf mich lastet, daß ich viel Unheil angerichtet habe und nun bitte, wenigstens die Leute, die ich unglücklich gemacht habe, milde zu behandeln.“ Wo sich die noch fehlenden 110 000 Mark befinden, hat Branning nicht verraten. Er blieb immer dabei, daß er dem angeblichen Vergli etwa 50 000 Mark gegeben habe. Er wisse ganz genau, daß er eventuell seine Situation bedeutend verbessern würde, wenn er jetzt sagen könnte, das Geld befände sich da und da. Er besitze aber wirklich nichts mehr.

§ Todesurteil gegen den Mörder Schmeiers. Im Prozeß vor dem Wiener Schwurgericht gegen den Eisendreher Kunschat, der den österreichischen Sozialistenführer Franz Schmeier erschoss, wurde nach zweitägiger Verhandlung die Verurteilung angenommen. Die einzige Schuldfrage lautete auf schweren Mordmord. Die Geschworenen sprachen den Angeklagten einstimmig des Mordmordes schuldig und das Gericht verurteilte ihn daraufhin zum Tode durch den Strang. Kunschat hörte das Urteil, ohne eine Miene zu verziehen, an, und erklärte mit ruhiger Stimme, daß er die Wichtigkeitsbeschwerde einlegen werde.

Welt und Wissen.

= Römerfunde in Köln-Grenfeld. Ein kleiner kleinerer Römerlär ist bei Erdarbeiten in Grenfeld gefunden worden, nachdem vorher schon einige Töpfe, Bronzebleche und ein menschliches Gebiß mit gut erhaltenen Zähnen im freien Boden gefunden worden waren. Doch waren alle Teile, da sie nahe an der Oberfläche lagen, mehr oder weniger beschädigt. Auch die Gegenstände, die sich in dem Sarge, anscheinend einem Kinderfarge, vorfinden, waren arg mitgenommen: Die Gläser waren zerbrochen, die Münzen mit Patina bedeckt. In der näheren Umgebung des Sarges fanden sich noch bronzene Ringe und ähnliches, das dem Kinde als Spielzeug gedient haben mag.

Soziales und Volkswirtschaftliches.

* Dryander-Stiftung. Aus Anlaß seines 70. Geburtstages ist dem Oberhofprediger Dryander in Berlin ein Kapital zur freien Verfügung in Höhe von 87 000 Mark zu einer Ernst Dryander-Stiftung überreicht worden. Unter den Stiftern befindet sich auch die Kaiserliche Familie.

Kongresse und Versammlungen.

** Der Reichsverband deutscher Städte erörterte im weiteren Verlauf seiner Beratungen die Frage der direkten Steuern der Städte Preußens. Der Referent, Bürgermeister Erdmann-Neustadt i. W., brachte ein sehr interessantes Zahlenmaterial, dem wir folgendes entnehmen: 400 Prozent Zuschlag zur Einkommensteuer ist nur bei der Stadt Kallies i. Pomm. zu verzeichnen. Stuhl in Westpreußen hat den nächst höchsten Zuschlag mit 390 Prozent, über 300 Prozent Zuschlag haben im ganzen 19 Städte. Die Durchschnittszuschläge für alle Städte einer Provinz sind in Westpreußen 249 Prozent, in Ostpreußen 243 Prozent, in Posen 205 Prozent, in Schleswig-Holstein 201, in Pommern 200, in Westfalen 192, in der Rheinprovinz 188 Prozent, in Hannover 179 Prozent, in Schlesien 177 Prozent, und in Sachsen 168 Prozent. Am günstigsten sind sie in Brandenburg mit 166 Prozent und in Hessen-Nassau mit 144 Prozent. Für den ganzen Staat beträgt der Durchschnitt 192 Prozent. Auf die steuerlichen Verhältnisse wirken ungünstig die Privilegien der Beamten, Geistlichen und Lehrer, deren Befreiung der Referent forderte. Ferner die Steuerfreiheit des Grund- und Gebäudebesitzes des Fiskus, der Provinzen und Kreise und die Steuerfreiheit der fiskalischen gewerblichen Betriebe. Auch hier verlangte der Referent ihre Veranschlagung zu den kommunalen Lasten.

** Der Reichsverband deutscher Städte beschäftigte sich weiter mit dem Monopol der großen Elektrizitätswerke. Nach längerer Debatte über diesen Gegenstand nahm die Versammlung eine Resolution an, in der es u. a. heißt: „Ein Privatmonopol auf dem Gebiete der Elektrizitätsversorgung würde unserem Wirtschaftsleben schwere Nachteile bringen. Wenn irgend möglich, möge deshalb jede Stadt selbst die Elektrizitätsversorgung in die Hand nehmen, da sich dies nach den bisherigen Erfahrungen als durchaus zweckmäßig erwiesen hat. Wo es unwirtschaftlich ist, eigene Werke zu errichten, mögen die Städte Stromlieferungsverträge abschließen, aber selbst die Unterverteilung in die Hand nehmen, um Herren im eigenen Hause zu bleiben. Vor dem Abschluß von Elektrizitätsverträgen wolle sich jede Stadt über die dabei zu vermeintlichen Gefahren eingehend unterrichten, damit nicht durch die Verträge dem Unternehmer Rechte ausgeliefert werden, deren Preisgabe die Gemeinde und ihre Bewohner einmal schwer bereuen müssen.“

Beste Nachrichten.

Berlin, 21. Mai. Der 35 Jahre alte Werkmeister Tintus und seine 22 Jahre alte Nichte Alara Schimming stürzten sich bei Grünau in die Dahme und ertranken. Unglückliche Liebe zueinander hat die beiden in den Tod getrieben.

München, 21. Mai. In Anwesenheit des Prinzregenten Ludwig sowie der übrigen Mitglieder der königlichen Familie fand heute die Enthüllung des Richard Wagner-Denkmal statt. Wie zugleich hier bekannt wird, hat die Stadt Bayreuth Siegfried Wagner zum Ehrenbürger ernannt.

Wien, 21. Mai. Auf dem Semmering hat der bekannte Albanerführer Delvina seine 23jährige Gattin und dann sich selbst erschossen. Ursache war eine geringfügige Meinungsverschiedenheit.

Wetterbericht.

auf Grund der Depeschen des Reichs-Wetter-Dienstes. Nachdr. verb.

- 23. Mai: Kälter, normal, bewölkt.
- 24. Mai: Angenehm wolkig mit Sonnenschein, später stichweise Gewitterregen.
- 25. Mai: Schwülwarm, vielfach Gewitter.
- 26. Mai: Kälter, lebhaft Winde, Regenschälle.
- 27. Mai: Bewölkt, mäßig warm, stichweise Regen.
- 28. Mai: Wolkig mit Sonnenschein, angenehm.

Landwehr-Verein Halver.

Der verstorbene Kamerad, Veteran

Aug. Voss

zu Herweger-Schleifkotten wird am Samstag, 24. d. M. beerdigt. Zur Teilnahme an der Beerdigung wollen die Kameraden um 2 Uhr im Vereinslokale antreten. Gewehrsektion m. Gewehr I. Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Durch Beschluß des Präsidiums des königlichen Landgerichts zu Hagen vom 7. April 1913 ist der Landwirt Ewald Wiebusch, zu Jander Döber Amt Halver als Schiedsmannsstellvertreter für den Schiedsmanns-Bezirk Eichhofen auf die Amtsdauer von drei Jahren bestätigt, und ist die eidlche Verpflichtung des Genannten durch das unterzeichnete Gericht am 6. Mai 1913 erfolgt. Lüdenscheld, den 9. Mai 1913. Königlich-Ämtergericht.

Ein Arbeiter

zum Nichten für Hagen zc. sofort gesucht.

Gebr. Steller, Halver.

Freiw. Feuerwehr Neuenhaus.

Sonntag, den 25. Mai cr. morgens 7 Uhr

Uebung.

Das Kommando.

Bollmer Turnverein Oberbrügge.

Sonntag, den 25. Mai cr. mittags 12½ Uhr

Antreten

am Vereinslokal zum Abmarsch zu dem Bezirkswettturnfeste in Halver.

Recht zahlreiche Beteiligung erbittet Der Vorstand.

Turnverein Dedinghausen

Sonntag, den 25. Mai nachmittags punkt 1 Uhr

Abmarsch

zum Bezirkstest nach Halver. Der Vorstand.

Damenuhr ohne Kette

zwischen Worth- und Halverstraße verloren. — Wiederbringer erhält gute Belohnung.

Bahnmeister Döppinghaus, Schalksmühle.

Statt besonderer Anzeige!



Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, gestern mittag meinen lieben Mann, unsern guten Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder, Schwager und Onkel, den

Schmied Aug. Voss

im Alter von 68 Jahren, plötzlich und unerwartet, infolge Schlaganfalls zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Herweger-Schleifkotten b. Oberbrügge, Halver, Lüdenscheid, Gevelsberg, den 22. Mai 1913.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 24. Mai cr. nachm. um 1¹/₂ Uhr vom Sterbekause aus statt.

Kranzspenden waren nicht im Sinne des Entschlafenen. Von Kondolenzbesuchen bitte abzusehen.

Da die Wahlperiode der Mitglieder und stellvertretenden Mitglieder der Steueraussschüsse der Gewerbesteuerklassen III und IV mit dem Steuerjahre 1913 abgelaufen ist, ist eine Neuwahl für die Steuerjahre 1914/1916 einschließlich erforderlich.

Die Zahl der zu wählenden Abgeordneten beträgt:

- a) für den Kreis Altena
Gewerbesteuerklasse III 7 Abgeordnete
IV 11
- b) für den Stadtkreis Lüdenscheid
Gewerbesteuerklasse III 5 Abgeordnete
IV 7

Die Zahl der Stellvertreter ist dieselbe.

Den Gewerbetreibenden steht ein Wahlrecht nur für diejenige Klasse zu, in der sie veranlagt sind. Wählbar sind nur solche männlichen Mitglieder der betreffenden Klasse, die das 25. Lebensjahr vollendet haben und sich im Vollbesitz der bürgerlichen Ehrenrechte befinden. Von mehreren Inhabern eines Geschäfts ist nur einer wählbar und auch zur Ausübung der Wahlbefugnis berechtigt. Aktien- und ähnliche Gesellschaften üben die Wahlbefugnis durch einen von dem geschäftsführenden Vorstände zu bezeichnenden Beauftragten aus, wählbar ist von den Mitgliedern des geschäftsführenden Vorstandes nur eines. Minderjährige und Frauen können die Wahlbefugnis durch Bevollmächtigte ausüben; wählbar sind letztere nicht. Wird die Wahl der Abgeordneten und Stellvertreter seitens einer Steuergesellschaft verweigert oder nicht ordnungsmässig bewirkt, oder verweigern die Gewählten die ordnungsmässige Mitwirkung, so gehen die dem Steueraussschuss zustehenden Befugnisse für das betreffende Steuerjahr auf den Vorsitzenden über.

Die Wählerlisten können im Bureau des Unterzeichneten, Kreishaus, eingesehen werden.

Zur Vornahme der Wahlen beraume ich folgende Termine an:

a) für den Kreis Altena
im kleinen Sitzungssaale des Kreishauses hiersebst auf Montag, den 26. Mai ds. Js.
für Gewerbesteuerklasse III nachmittags 4 Uhr
IV 5 "

b) für den Stadtkreis Lüdenscheid
im Rathaus zu Lüdenscheid, Zimmer Nr. 16 auf Dienstag, den 27. Mai ds. Js.
für Gewerbesteuerklasse III nachmittags 4 Uhr
IV 5 "

Altena, den 8. Mai 1913.

Der Vorsitzende der Steueraussschüsse der Gewerbesteuerklassen III und IV für den Kreis Altena und den Stadtkreis Lüdenscheid.

J. B.: Benste.

Auf zur Kirmes!

Während der beiden Kirmestage:

grosses Konzert

der allenthalben vielbeliebten u. bekannten **Thyroler-Gesellschaft „Almrausch“** (Familie Knack)
im Lokale des Herrn Carl Fassbender.

5 Damen. — 2 Herren. — Entree 30 Pfg. — Anfang 4 Uhr.

Am 2. Kirmestage morgens von 11 bis 1 Uhr:

Frei-Konzert.

Bei Eintritt der Dunkelheit **ungarische Tänze** sowie **Schuhplattler Tanz** bei bengalischer Beleuchtung.

Die Karte hat Gültigkeit für den Tag.

Apfelsinen
Äpfel
Zitronen
Bananen

empfiehlt

Fritz Bangert, Halver.

Weide-Kühe
versichert gegen Blitzschlag beimässiger Prämie

Adolf Welter, Halver.

General-Agent.

Landwehr-Verein Oberbrügge.

Zur Beerdigung unseres verstorbenen Ehrenmitgliedes, des Veterans

Aug. Voss

wollen die Kameraden am Samstag, den 24. Mai cr., nachm. um 1 Uhr an der Fahne bezw. am Vereinslokal antreten.

Der Vorstand.

Ein tüchtiger
Bäcker- und Konditor-Gehülfe
gegen hohen Lohn in dauernde Stellung gesucht.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle des „Allgem. Anzeigers“, Halver.

Anständige Leute erhalten Kost und Logis.
Halver, Südstraße 8.

Ia. Sauerländer Holzwaren

sehr solide gearbeitet wie Löffel in Buchen u. Ahorn
Mulden, Trichter, Krabben, Kleiderbügel, Wäscheklammern, Waschbretter etc.
empfiehlt billigt

H. Schäckermann, Halver.

Zeitgemässer Damen-Frisiersalon

mit jeglichem Komfort technischer Vollkommenheit ausgestattet u. a. neueste geräuschlose

Elektrische Central-Haartrocken-Anlage
ohne Konkurrenz in hiesiger Gegend.

Spezialität: Ondulation, Manicure.

Grösste Auswahl in Zöpfen aller Nuancen. **Moderne Haararbeiten.**

Haarschmuck, Kämmen und Bürsten-Waren.

Parfümerien und Toiletteartikel.

Bedienung durch perfekte Friseuse.

Vollständig separater Eingang: Kirchplatz.

Kindergarderobe

Monatsschrift zur Selbstanfertigung der Kinderkleidung und Kinderwäsche.

Jede Nummer mit **6 Gratis-Beilagen:** Schnittmuster, Winks für Mütter, Für die Jugend, Kinderarzt, Im Reich der Kinder, Praktische Hausfrau.

Bestellungen zum Preise von 25 Pf. pro Heft durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.

Gratis liegt jeder ersten Quartalsnummer ein farbiges Moden-Colort auf bei.

Achten Sie genau auf Titel **„Kindergarderobe“**

pro Heft **25 Pfg.**

Spazierstöcke

empfiehlt in hübscher Auswahl

Wilh. Bell jr., Halver i. W.

Zum Küssen

schön ist ein zartes, weiches Gesicht, mit rosigem, jugendfrischem Aussehen und schönem Teint. Dies erzeugt

Stechenpferd-Seife

(die beste Milkenmild-Seife)
à St. 50 Pf. Die Wirkung erhöht

Sada-Cream

welcher rote u. rissige Haut weich u. sammetweich macht. Tube 50 Pf. bei

G. Köster, Frau G. Lausberg, G. Brückmann, Otto Abel, Ernst Bergmann, Halver.

In Breckerfeld: Gust. Hadenberg.

In Weimerzhagen: Rich. Grote.

Schaltmühle: S. Kornblum.

Obst- u. Gemüse-Konserven

empfiehlt

Rud. Johann, Carthausen.

„WARA“

Wenn Du noch eine Mutter hast,
So bitt' sie höflich, doch bestimmt,
Dass sie zum Essen, Kochen, Braten,
Von jetzt ab nur noch **Wara** nimmt.

Pflanzenbutter-Margarine in höchster Vollendung!

Die **Sahnen-Margarine** Marke

„Weltstern“

ist berufen, den Gebrauch selbst allerfeinster Süssrahmbutter überflüssig zu machen. Ueberall zu haben!

Gross-Verkauf: **Bommers & Schuchart :: Iserlohn.**

MAGGI^s Suppen sind die besten!

Mehr als 40 Sorten.

Achtung vor Nachahmungen!

Fritz Hedderich,
Damen- und Herren-Friseur



Telefon Nr. 162. **Halver i. W.** Telefon Nr. 162.

Bezirkswettturnen 1913 in Halver.

Die Mitglieder vom Turnverein „Halver“ sowie Turnverein „Unter den Linden“ werden gebeten, zu dem am Samstag und Sonntag stattfindenden Bezirksturnfest ihre **Legitimationskarte an der Kasse vorzuzeigen.**

Der Finanzausschuss

Turn-Verein Grünenbaum.

Sonntag, den 25. Mai cr. mittags 12 Uhr

Antreten

zum Bezirks-Wettturnfest in Halver.

Der Vorstand.

Gemischter Chor „Adler“ Halver.

Heute Abend

Chorstunde.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

M.-G.-B. „Thalia“ Bergfeld.

Sonntag, den 24. Mai cr. abends 9 Uhr

Chorstunde.

Um vollzähliges Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Wehr-Verein Kierspe-Vhj.

Sonntag, den 25. Mai cr. nachmittags 5¹/₂ Uhr im Lokale des Kameraden Rud. Cramer

General-Versammlung

Tagesordnung:

1. Fahnenweihe.
2. Verschiedenes.

Um recht zahlreiches u. pünktliches Erscheinen wird gebeten

Der Vorstand.

Gesellschaft „Erholung“ Halver.

Haupt-Versammlung

Sonntag, den 24. Mai cr. abends 8¹/₂ Uhr im Gasthof „Zur Post“.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Rechnungsablage.
3. Wahl des Vorstandes und des Weinausschusses.
4. Aufstellung des Haushaltsplanes.
5. Verschiedenes

Der Vorstand.

Frische schwere Eier

empfiehlt

Fritz Bangert, Halver.

M.-G.-B. „Arion“ Halver.

Ueber die uns in Aussicht gestellten Ehrengaben erbitten uns bis zum Samstag, den 24. ds. Mts. wegen Fertigstellung des Festbuches um endgültigen Bescheid.

Der Vorstand.

S. G. V.

Abteilung Oberbrügge.

Mitglieder, welche sich an dem Sauerländ. Gebirgsfeste in Gfien, am 31. Mai / 1. Juni beteiligen wollen, werden gebeten, sich bis zum 23. Mai bei unserem Schriftführer Herrn Lehrer Rittinghaus zu melden. Frisch auf!

Der Vorstand.